Soziales Leben in einer Arbeitersiedlung
Ausstellung in der Stadtbücherei Oberhausen im November 1976

---

Diese Ausstellung hat drei Aspekte:

- Sie dokumentiert einen sozialwissenschaftlichen Sachverhalt.
- Sie zeigt, wie man mit dem Medium Fotografie umgehen kann.
- Sie nimmt gegen die Zerstörung sozialer Strukturen durch Gewinninteressen Stellung.

"Eisenheim - das ist eine Art miteinander zu leben" - sagen die Frankfurter Filmer Gisela Gassner und Hans Jürgen Haug (ZdF direkt, 16. 1o. 1976, 18.3o - 19.oo). Als Beispiel für eine der tausend Arbeitersiedlungen des Ruhrgebietes ist Eisenheim in Oberhausen bundesweit bekannt geworden. Zahlreiche Untersuchungen und Veröffentlichungen (u. a. 4o mal Fernsehen und 5oo Seiten Presse) haben Einblick in das soziale Leben der Arbeitersiedlung gegeben: "Hier kennt sich ja jeder." "Das ist wie ein Dorf." "Wir sind ein Völkchen, da unterhält einer den anderen." "Wir sind meist Arbeitskollegen." "Kommste von der Arbeit, dann gehste erstmal an die Tür, zur Straße: mal sehen, was los ist." "Die ganze Siedlung kennt meine Kinder, da passiert nichts. Sie sind immer unter Aufsicht." "Ganz Eisenheim ist ein Kinderspielplatz." "Jede Familie hat sich hier was Eigenes gebaut" (es gibt 9o Lauben). "Im Garten redest du oft mit dem Nachbarn, natürlich auch über Wirtschaft und Politik." "Wenn ich was brauche, die Nachbarn helfen immer." "Eine Kameradschaft - einmalig."

Die Siedlung Eisenheim ist ein Beispiel für soziales Zusammenleben, für die Verteidigung ihrer Lebensbedürfnisse und vor allem für die Entwicklungsmöglichkeiten in der überschaubaren Gemeinschaft - in einem gut funktionierenden kleinen Stadtquartier. Die Bewohner haben alle drei Wochen eine Vollversammlung (Quartierrat genannt). Hier besprechen sie Konflikte, Probleme und Wünsche. Sie machen selbst, was sie selbst machen können. Sie verhandeln mit den Behörden. Kurz: sie kümmern sich um vieles - sie verwalten sich weitgehend selbst. In Eisenheim wird sichtbar, was eine entwickelte Demokratie an Möglichkeiten für jeden einzelnen und für die Gemeinschaft bietet.

Die Ausstellung zeigt, daß das Medium Fotografie über das Familien- und Urlaubsbild hinaus auch das soziale Leben im Stadtquartier spiegeln kann.

Sie ist Fotodokumentation. Ihr Anspruch besteht darin, Sachverhalte genau zu treffen. Dies ist ein realistisches Konzept. Die Chance der Fotografie liegt vor allem in der Tatsache, daß man Fotos zu Serien zusammenstellen kann (was bei gemalten Bildern ziemlich schwierig ist). Dadurch ist die Fotografie in der Lage, ein hohes Maß an Komplexität d. h. an zusammenhängender sozialer Erfahrung zu vermitteln.

Diese Ausstellung ist bewußt so angelegt, daß jeder Besucher sieht: "Eigentlich kann ich das auch." Er kann es wirklich selbst. Jeder hat inzwischen einen Foto-Apparat. Wenn man ein bißchen genau beobachtet, weiß man auch, was man fotografieren will. Dann hält man den Apparat "gezielt drauf." Die Fototechnik ist inzwischen ziemlich problemlos. Etwas Übung gehört zum Handwerk. Versuchen Sie doch auch mal, Ihre Familie, Ihre Nachbarn, ihr soziales Gefüge, die Kollegen, das Stadtquartier mit dem Fotoapparat in Zusammenhängen zu erfassen !

Diese Ausstellung ist so gemacht, daß jeder sieht: "Man braucht gar nicht viel, um Bilder wirksam zu präsentieren." Einige Bögen dickes Papier. Klebstoff. Die Schrift ist mit einem Stempelkasten gemacht worden, den man sich leihen kann. (Eigentlich brauchen wir in unserer Stadt einen "Medienladen", wo man all das hat, auch eine kleine Druckmaschine.)

Und: die Ausstellung kann man unter den Arm nehmen. In einer Mappe läßt sie sich im städtischen Autobus oder im Kofferraum transportieren. Dadurch wird sie unabhängig vom "Musentempel" und vom Geld. Sie läßt sich in jeder Kneipe, bei Veranstaltungen, selbst bei gutem Wetter an Hauswänden rasch aufhängen. Die Ausstellung kann also unter die Leute gehen.

Der dritte Gesichtspunkt der Ausstellung: Darf Planung und Gewinninteresse solche sozialen Strukturen wie in Eisenheim zerstören ?
Nun: Eisenheim ist gerettet. Der Eigentümer hat das öffentlich versprochen. Die Stadt Oberhausen hat einstimmig im Stadtparlament einen Beschluß gefaßt: Eisenheim wird erhalten und sanitär verbessert (das ist sein schwacher Punkt - aber mit geringen Summen zu beheben).
Doch die Gefahr besteht weiter für viele Ruhrgebietssiedlungen.

Eisenheim war und ist ein Beispiel - ein Augenöffner für soziale Werte, für die jeder von uns eintreten muß. Warum? Weil eine Gesellschaft, die ihre sozialen Werte zerstört (statt zu entwickeln), sich selbst zerstört.